

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 6

Artikel: Zur Weltlage : die Schaffung der grossen Koalition ; Pfingsttagungen des Sozialismus ; Zion
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiheit früher als andere als Zentralproblem unserer Zeit erkannt hat; wie er in seinem Denken und in seinem Sein den notwendigen Weg von der Ethik zur Religion aufgezeigt hat. Das alles ist gewiß sehr wichtig; es wird eines Tages ausführlich dargestellt werden und ein Stück Geschichte unserer Zeit bedeuten. Ich möchte mich aber auf das beschränken, was in den letzten Jahrzehnten für mich im Vordergrund stand, wenn das Bild Försters vor mir auftauchte: Förster hat als einer der ganz, ganz wenigen, viel zu wenigen, das vertreten und verkörpert, was dem deutschen Volke zu seinem Verhängnis so sehr gefehlt hat und immer noch fehlt, das *prophetische* Wesen, ich meine, den Geist der Kritik am eigenen Volke, den Ruf zur Selbstbesinnung und zur Buße. Er hat mit einem Ernst und einer Wucht prophetischer Art der deutschen Idealisierung, ja Vergottung des *Seins* das Gebot des *Sollens* entgegengehalten. Und er hat dafür das *Opfer* des Propheten gebracht. Er hat dabei den Mut, die Treue, die Unbedingtheit, auch die Schroffheit des Wahrheitszeugen im Sinne Kierkegaards gezeigt. Das scheint mir größer als alles andere, was er geleistet hat. Es wird auch nicht dadurch vernichtet, daß er, der ehemalige Pazifist, im Kampf gegen das in Hitler kulminierende Deutschland zum Militaristen geworden ist. Ich halte das für eine Verirrung, wie er meinen Antimilitarismus für eine Verirrung halten wird, aber es ist, um es mit einem Ausdruck zu bezeichnen, der ihm selbst geläufig ist, nicht die *substantia*, sondern ein *accidens* seines Wesens und Wollens.

Ich wünsche ihm von Herzen, daß es ihm geschenkt sein möge, weniger noch allerlei Siege seines Glaubens und Wollens zu schauen — das ist nicht die Hauptsache im Leben — sondern noch allerlei *Entfaltung* des Tiefsten und Eigentlichsten seines Wesens erfahren zu dürfen. Denn *das* ist die Hauptsache! Leonhard Ragaz.



Zur Weltlage

12. Juni 1939.

Das große Thema, um welches sich das weltpolitische Geschehen in der Berichtszeit bewegt, ist immer noch

Die Schaffung der grossen Koalition

für Frieden und Recht. Sie schien einen Augenblick fertig zu sein, zur großen Freude der einen und zur großen Verwirrung der andern. England war, besonders durch Frankreich veranlaßt, dessen Generalstab auf die russische Hilfe dringt, scheinbar allen berechtigten russischen Forderungen entgegengekommen. Alles schien in Ordnung. Dazu gefellte sich der gewaltige Eindruck, den das schon letztes Mal erwähnte *türkisch-englische Bündnis* machte, das mit einem Schlag die Lage im

ganzen europäischen und vorderasiatischen Osten, besonders im Mittelmeer, zu Ungunsten der Achse veränderte, während im Fernen Osten *Japan*, durch neue siegreiche Vorstöße der Chinesen erst recht in Anspruch genommen, immer deutlicher zeigte, daß es nicht Luft habe, sich mit ihr weiter einzulassen, als es die Vorsicht erlaube und der unmittelbare Vorteil gebiete. Dort hatte in der Angelegenheit von *Kulangfu* das vereinigte Auftreten Amerikas, Englands und Frankreichs gegen Japans Anmaßung gezeigt, wie leicht und wirksam die *kollektive Sicherheit* wirkte, wenn man die nötige Entschlossenheit aufbrächte und nicht die Londoner City dazwischen träte. Hätte man so schon in der Mandchureifache und auch später gehandelt, es wäre so viel Furchtbares nicht geschehen und die Welt stünde heute an einer anderen Stelle.

Ein *englischer* und ein *französischer* Handelsvertrag mit *Rumänien* hatten ferner die Wirkung des deutschen etwas paralyfiziert.

Die Freude über die große Wendung hielt aber nicht lange an. Es trat auf einmal Stockung und Enttäufchung ein. Die Schwierigkeiten scheinen von

Rußland

auszugehen. Eine Rede des neuen Außenministers Molotoff im neuen Sowjet-Parlament hat sie in einer für die Westmächte nicht gerade schmeichelhaften Form urbi et orbi bekanntgegeben. Rußland verlangt vor allem eine völlige Gegenseitigkeit der Verpflichtungen. Es liegt ihm daran, daß die Hilfe der Westmächte automatisch eintrete und nicht schließlich, nach der Analogie der Tschechoslowakei und zur Erfüllung des Chamberlain und den Seinen zugeschriebenen Planes, im Stiche gelassen werde, damit es allein mit Deutschland, Italien und Japan den Kampf ausfechten und die neue Herrschaft Englands über ein zerfleifchtes und erschöpftes Europa und Asien vorbereiten müsse. Es weist darum auch die Einschaltung von § 16 der Völkerbundsatzung zurück, weil es fürchtet, daß Chamberlain und Bonnet sich hinter denselben flüchten könnten. Es will überhaupt wieder als gleichberechtigte und ebenbürtige Macht behandelt werden. Es verlangt als Beweis dafür Generalstabsbesprechungen zur rechtzeitigen Vorbereitung der Abwehr. Besonders aber liegt ihm an, daß das Problem der *baltischen Staaten* geregelt und damit die „Lücke“ gestopft werde, welche ein Vordringen Deutschlands gegen Nordrußland und Rußlands Absperrung von der Ostsee erlauben würde.

Die Berechtigung all dieser Forderungen wird von den meisten ehrlichen Anhängern der Koalition zugegeben. Man begreift das Refentiment der Erinnerung an München und das Mißtrauen besonders gegen Chamberlain. Man gibt auch die Wichtigkeit des baltischen Problems zu. Dieses muß übrigens, wie schon angedeutet worden ist, in einen weiteren Rahmen gestellt werden. Es ist ein Teil des *Kampfes um die Ostsee*, zu dem auch das Problem Memel und Danzig gehört.

Deutschland will die Ostsee ebenso zum mare nostrum machen, wie Italien das Mittelmeer. Das ist auch der Sinn des Problems der Aalandinseln. Deutschland fürchtet vielleicht, daß ihm im Kriegsfall durch die Russen das schwedische Erz und Holz abgeschnitten würde. Es bezieht ja den weitaus größten Teil des Eisenerzes, dessen es für seine Rüstung bedarf, aus Schweden, das dafür neuerdings wieder 70 Millionen Kronen (= 75 Millionen Schweizerfranken) für seine Rüstung gegen — Deutschland auswirft. Die Russen aber fürchten, daß die Befestigungen sozusagen für Deutschland gebaut würden, das sich bei Kriegsausbruch sofort in ihren Besitz setzen und damit Rußland erstickend von der Ostsee abschneiden würde. Es hegt, nicht ohne Grund, tiefes Mißtrauen besonders gegen Finnland. Dort besteht tatsächlich von der früheren Russenherrschaft, aber auch von dem furchtbaren Bürgerkrieg zwischen den „Roten“ und „Weißen“ her die stärkste Antipathie gegen Rußland und starke Sympathie für Deutschland, das den „Weißen“ entscheidend zu Hilfe kam. Noch kürzlich haben große Verbrüderungen zwischen Führern des finnischen Heeres und deutschen Militärs stattgefunden. Und letztlich ist auch das Ostseeproblem nur wieder ein Teil des Ringens um den ganzen *hohen Norden* bis fast zum Nordpol hin, das als Vorpiel des Weltkrieges schon lange leidenschaftlich und unheimlich vor sich geht.

England, und besonders Frankreich, scheinen entschlossen, in all diesen Punkten Rußland entgegenzukommen. Auch in bezug auf die baltische Frage. Hier besteht aber die Schwierigkeit, daß die baltischen Staaten selbst eine Garantie ablehnen, besonders eine durch Rußland. Wenn sie nun imstande und gewillt wären, sich selbst zu schützen und eine wirkfame Neutralität zu üben, so wäre alles in Ordnung. Aber wenn diese Neutralität in Wirklichkeit zu einer Abhängigkeit von Deutschland würde? Man sucht eine Formel zu finden, die Rußlands Forderung auch in dieser Hinsicht Genüge täte, ohne den baltischen Staaten allzugroßen Anstoß zu geben.

Ueberhaupt ist nun das Entgegenkommen gegen Rußland groß. Man redet nicht mit Unrecht von einem Werben um dasselbe. Die Situation von München hat sich gründlich geändert. Rumänien und Polen scheinen ihre Widerstände so ziemlich aufgegeben zu haben. In Frankreich fordert sogar der Graf von Paris, neben den unermüdlichen Stimmen von de Kerrillis und Pertinax, die Rechte auf, von ihrem Kampfe gegen „Moskau“ zu lassen. In England stellt das Institut für die Erforschung der öffentlichen Meinung fest, daß 87 % der Befragten die engste Verbindung mit Rußland wünschen. Die Türkei soll das Bündnis der Westmächte mit Rußland mehr oder weniger zur Vorbedingung des ihrigen mit England gemacht haben. Rußland selbst hat wieder seine Gesandtschaft in Warschau besetzt. Es bezeugt seine Bereitschaft durch Erhöhung des Militärbudgets von 27 auf 40 Milliarden Rubel. Während dies geschrieben wird, reißt der englische Bevoll-

mächtigste Strang nach Moskau, um dort, wenn möglich, die letzten Hindernisse zu beseitigen.

Was mag Rußland noch zurückhalten? Sind seine Gründe echt oder nur Vorwand? *Will* es das Bündnis oder will es dieses im Grunde *nicht*? Hat es noch Gründe zum Mißtrauen gegen England, die wir nicht kennen? Oder will es bloß die Demütigung der Westmächte, als Rache für München, noch länger und gründlicher auskosten?

Es ist ja nicht so selbstverständlich, daß Rußland mitmacht. Könnte es ja doch auch denken: „Lassen wir Deutschland und den Westen hintereinander geraten und wir sind dann die Erben.“ Das wäre ja bloß die Umkehrung des Planes der westlichen Hochreaktion. Aber sie wäre wohl so töricht wie dieser selbst. Was würden die von ihm im Stiche gelassenen Arbeitermassen in aller Welt dazu sagen? Wie viele vorhandenen oder leicht zu gewinnenden Sympathien würde es verschmerzen! Wie könnte sich das „Erbe“ als Phantom erweisen! Und eine siegreiche Achse bedeutete wohl auch den Angriff von Westen und Osten her auf Rußland. Auch hat Rußland dringend den *Frieden* nötig.

Und *darum* handelt es sich ja. Vergessen wir das nie. Wenn es sich in erster Linie um den *Krieg* handelte, könnte man gewiß mit Recht gegen das Bündnis mit Stalin-Rußland starke Bedenken hegen. Aber es handelt sich ja darum, durch die Große Friedenskoalition den Nazismus und Faschismus in eine solche Lage zu versetzen, daß der Krieg, soweit menschliche Berechnung reicht, verunmöglicht würde. Wobei freilich noch die *Ergänzung* dazu kommen muß, von der bald wieder die Rede sein soll.

Auch in diesem erweiterten Sinne bleibt das Experiment anfechtbar. Aber es scheint der einzige Weg zu sein, der in diesem Augenblick auf dem Gebiete der Weltpolitik möglich ist.

Die Kleinstaaten.

Es ist, weltpolitisch gesprochen, auch der einzige Weg zur Rettung der Kleinstaaten. Diese aber zeigen, in Feigheit, Selbstsucht und Kurzsichtigkeit, wenig Neigung, dazu mitzuhelfen.

Die *baltischen* Staaten lehnen, wie gesagt, die Garantie durch die Koalition ab. *Estland* und *Lettland* schließen sogar mit Deutschland einen sogenannten *Nichtangriffspakt* ab, der sie nicht bloß vom Anschluß an die Koalition abhält, sondern sie — darüber darf man sich doch nicht täuschen — in Abhängigkeit von Deutschland bringt. Was die baltischen Staaten betrifft, so wirkt hier wohl, neben der Angst vor Deutschland, noch ein anderes Motiv mit: diese vor kurzem vom russischen Despotismus befreiten Völker sind nun selbst despotisch, d. h. faschistisch regiert, diese Reaktion aber hat, wie jede andere, mehr Angst vor „Moskau“ als vor „Berlin“. So erscheint hier wieder das Klassenmotiv, das stärker ist als das, von den gleichen Leuten überbetonte, nationale.

Bei *Dänemark* freilich ist es nur die Angst, die es veranlaßt, im Gegensatz zu Norwegen und Schweden, wie auch Finnland, die immerhin den Charakter aufgebracht haben, einen solchen abzulehnen, den von Deutschland angebotenen Nichtangriffspakt anzunehmen und damit — auch hier ist die Sache klar — den Weg zum Protektorat hin anzutreten. Denn — um dies noch hinzuzufügen — die „Neutralität“, welche all diese Pakte den Kontrahenten auflegen, wird von *Deutschland* gehandhabt, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, wie das geschehen wird.

Es liegen also hier, zum Teil infolge der Verzögerung des Abschlusses der Großen Koalition, bedeutende vorläufige Erfolge der Achse vor.

Das Gleiche gilt von *Ungarn*. Die Wahlen zum Reichstag haben zwar einen sogenannten Sieg der Regierung ergeben, aber von ihren neugewählten Anhängern ist die große Mehrheit hitlerisch, und die dadurch charakterisierten Organisationen (Pfeilkreuzler, Hungaristen usw.) haben große Erfolge erzielt. Freilich hat man das Wahlrecht so gestaltet, daß nur ein Viertel der männlichen Bevölkerung zur Wahl kam und die 600 000 Juden von vornherein ausgeschlossen waren.

Umstritten ist immer noch besonders *Jugoslawien*. Der Regent Prinz Paul, dessen Bruder Alexander von denen, welchen er im Wege stand, auf die bekannte Weise unschädlich gemacht worden ist, läßt sich in dem gleichen Berlin, wo der Mordplan gegen seinen Bruder fertig geschmiedet worden ist, auf lächerliche Weise feiern, nachdem er vorher in dem gleichen Rom, von dem der Plan ausgegangen war, sich hatte umwerben lassen. Wie weit er kapituliert hat, weiß man noch nicht. Es scheint, daß sich besonders die *wirtschaftliche Abhängigkeit* stark vergrößert hat und daß Jugoslawien namentlich die Rolle eines Lebensmittel- und Rohstofflieferanten für Deutschland zugeordnet ist. Zum formellen Anschluß an die Achse und dem Versprechen des Austritts aus dem Völkerbund scheint es nicht gekommen zu sein. Was für Motive im übrigen diesen mit der englischen Königsfamilie verschwägerten Dynasten bewegen mögen, zeigt die Mitteilung, daß er in Jugoslawien selbst nie anders ausfähre als in einem Panzerauto, das von drei Reihen Kavallerie begleitet werde und daß in Berlin eine gewaltige Fürsorge der Polizei sich seiner angenommen habe. Das jugoslawische Volk ist in seiner übergroßen Mehrheit gegen Hitler und Mussolini — was übrigens von den meisten anderen der hier in Betracht kommenden Völkern auch gilt. Bei einem neuerlichen Fußballspiel mit den Italienern in Belgrad kam es zu leidenschaftlichen und handgreiflichen Kundgebungen gegen diese.¹⁾

¹⁾ Gleichzeitig beklagte sich der jugoslawische Gesandte *Puritz* in Frankreich bei einer Versammlung alter Frontkämpfer, daß man nicht auch Jugoslawien eine Garantie angeboten habe.

Die *Balkan-Entente* wird besonders durch die Türkei und Rumänien aufrechterhalten. Ihnen schließt sich Griechenland an. Daß man *Bulgarien* nicht stärker entgegenkommt, erscheint mir als ebenso großer Fehler wie daß man das nicht rechtzeitig gegenüber Ungarn getan hat.¹⁾

Im ganzen bedeutet das Verhalten der Klein- und Mittelstaaten eine traurige Erfahrung. Wie ganz anders könnten sie dastehen! Was haben *Wilson* und *Masaryk* als Sinn des Krieges in dieser Beziehung erwartet und wie ist nun vorläufig das Gegenteil geschehen! Es steht schon so: wenn die kleinen und mittleren Völker nicht *Geist* und *Männer* haben, so ist es nichts mit ihnen.

Die andere Linie.

Nie zu vergessen ist auch, daß das Ringen zwischen Koalition und Achse *mitten durch die Völker* geht. Während in den Völkern der Achse ein großer Teil, vielleicht die Mehrheit ihrer Bürger, innerlich zur Koalition steht, hat die Achse ihre Verbündeten in denen der Koalition.

Die Linie der europäischen *Reaktion*, deren heimlicher oder offener Wunsch nicht etwa der Sieg der Demokratie, sondern ihre eigene, neu befestigte Herrschaft, wenn möglich unter Beibehaltung des Regimes sowohl Hitlers als Mussolinis ist, darf man nicht für erledigt halten. Und es spricht viel dafür, daß es auch die Linie Chamberlains und der Seinen geblieben ist. Sie verrät sich durch einige auffallende Tatsachen.

Da ist einmal die *Auslieferung der fünf Millionen Pfund* (= 100 Millionen Schweizerfranken), welche von der einstigen *Tschechoslowakei* fürsorglich und doch unvorsichtig bei der Internationalen Zahlungsbank in Basel deponiert und von dieser der Bank von England übergeben worden waren, an Deutschland, vor allem durch den Einfluß des mit Schacht verbündeten Direktors der Bank von England, Montagu Norman, dieses großen Schädling, und trotz aller Ausreden sicher im Einverständnis mit Chamberlain und Simon — eine Schändlichkeit ohnegleichen!

Dazu gehören die gewaltigen *Materiallieferungen zur deutschen Aufrüstung*, die unaufhörlich von England und Frankreich (übrigens auch von der Schweiz) an Deutschland, wie von den Vereinigten Staaten an Japan gehen und ohne welche beiden längst der Atem für Kriegsrüstung und Krieg ausgegangen wäre.

Da ist ferner die damit eigentümlich verwandte Tatsache, daß *Deutschland mächtig um Rußland* (wie um Frankreich) *wirbt* und ausgerechnet einen reaktionären Verräter, wie den tschechischen General Sirowy zu Stalin schickt, um ihn besonders durch wirtschaftliche und andere Versprechungen zu gewinnen.

Da sind weiter die *Verhandlungen Frankreichs und Italiens*, die unter der Hand immer vorwärts gehen.

¹⁾ Dazu hatten die „Neuen Wege“ dringend aufgefordert.

Und da ist endlich *die Aktion des Papstes*. Diese, sich mit dem Mantel des Gottesfriedens bekleidende Aktion scheint ein doppeltes Ziel zu haben: sie will Hitler und Mussolini aus der Not helfen, um dafür kirchenpolitische Vorteile einzuheimen, und sie will vor allem Rußland fernhalten, was zeigt, wes Geistes Kind dieser neue Papst ist. Also ein mit Weihwasser besprengtes neues München!

Die Reaktion der Achse.

Die Achse selbst ist zuerst, wie gesagt, durch die Bildung der Koalition in Verwirrung geraten. Ja, man darf wohl von Schrecken reden. Die Aktion gegen Polen und die im Mittelmeer, die wohl geplant waren, sind infolge davon vorläufig unterblieben. Mussolini hat in mehreren Reden, die er in Piemont, vor allem in Turin und in Cuneo gehalten, auf die neue Lage charakteristisch reagiert. Man spürte die größere Zurückhaltung. Es wurde der Satz gesprochen:

„Ich erkläre, daß ich auf Grund einer objektiven, kühlen Prüfung der Sachlage in Europa (!) keine Frage von einer solchen Tragweite und Schärfe erblicke, daß sie einen Krieg rechtfertigte, der in logischer Entwicklung aus einem europäischen ein allgemeiner würde.“

Dann wird allerdings wieder von einem „weißen Krieg“ wirtschaftlicher Art geredet, der schon vor sich gehe, und von Knoten, die man zwar durch Verhandlungen lösen könne, unter Umständen aber mit dem Schwerte zerhauen müsse. Der „gerechte Friede“ ist nun die Lofung.

„Wir werden mit Deutschland marschieren, um der Welt jenen gerechten Frieden zu geben, nach welchem alle Völker sich im Tiefsten sehnen.“ „Dieser [deutsch-italienische] Block, furchtbar durch Männer und Waffen, will den Frieden, ist aber bereit, ihn aufzuzwingen, sofern die großen konservativen Demokratien versuchen sollten, unseren unwiderstehlichen Marsch aufzuhalten.“ „Nun werde ich mich in Schweigen hüllen. Im Notfall wird das Volk sprechen (!).“

Hitler hat seinerseits es mit einem anderen Tone versucht: mit Ausbrüchen voll wilder Anklagen, ja Beschimpfungen besonders gegen England, bei auffallendem Schweigen gegen Rußland. Die Lofung, die nun in Deutschland neben dem „Lebensraum“ die Hauptrolle spielt, ist die der geplanten „Einkreisung“ Deutschlands. Dabei probiert man es immerfort auch mit der Drohung. Zu diesem Zwecke begibt sich Mussolini zu den Befestigungen in den Alpen gegen Frankreich zu, bereift Hitler die Siegfriedlinie (mit deren Zustand er sehr unzufrieden gewesen sei, wozu dann noch die Ueberschwemmung einer Partie derselben durch den Oberrhein kam) und prahlt man mit der Errichtung einer solchen auch im Osten.

Der Haupttrumpf der Antwort auf die Koalition ist aber der hochfeierliche, mit dem üblichen Lärm und Pomp und Humbug umgebene Abschluß des *deutsch-italienischen Militärbündnisses*. Es bedeutet die vollendete Unterwerfung Italiens. Dieses wird dadurch genötigt, automatisch Hitler, der natürlich der „Führer“ ist, Heeresfolge zu leisten.

Deutsches Militär, deutsche Polizei, deutsche „Experten“ überschwemmen Italien, bis nach Libyen hinein. Das ist für Italien der Ausgang des Weltkrieges!

Es wiederholt sich das Schicksal Italiens in vergangenen Tagen, das so ergreifend in dem Gedichte von Vincenzo Filicaja zum Ausdruck kommt:

Italia, du, der das Los zu eigen
Unfel'ge Schönheit gab, d'raus dir entsprungen
Endloses Unheil nur, das dich gezwungen,
Die schmerz- und schmachbeschrieb'ne Stirn zu neigen,

O hättest du Kraft, statt Schönheit, daß zum Schweigen
Der Furcht verstummten jene Huldigungen,
Die sich von deinem Liebreiz wie bezwungen
Und doch dir feindlich bis zum Tode zeigen!

Nicht fäh' ich von den Alpen dann aus Norden
Die Krieger strömen, fähe nicht versiegend
Den blutigen Po vom Durst der Frankenhorden;

Noch fäh' ich dich, mit fremdem Eisen kriegend,
Vertrau'n auf Arme, die nicht *dir* geworden,
Um stets zu dienen, ob besiegt, ob siegend.¹⁾

Ein Dauerzustand wird das freilich nicht sein; es ist bloß der furchtbare Bankrott Mussolinis. Und es ist die Frage, ob diese Tatsache Hitlers Macht wirklich verstärkt. Namentlich ist nicht wahrscheinlich, daß das italienische Volk Lust haben werde, „für Hitler zu sterben“!

Spanien.

In Spanien scheint die Achse vorläufig gesiegt zu haben. Franco scheint sich ihr endgültig verbinden zu wollen. Er hat in Madrid seine „Siegessparade“ abgehalten, wobei freilich nicht verhehlt werden konnte, *wer* die Sieger seien. Er verkündete dabei: „Unser Sieg hat der Barbarei des Marxismus ein Ende bereitet“ und weihte sein Schwert in der Kirche von Santa Barbara Christus! (Den apostolischen Segen dazu hat er ja auch!) Marschall Pétain und der englische Gefandte (ob auch der schweizerische?) waren unter den Zuschauern. Sie hatten ja auch ein Recht dazu: auch sie gehören zu den Siegern. Dann zogen diese Söldnerscharen, die ebenso unmenschlich wie feige Tausende von

¹⁾ Das Gedicht stammt aus dem 17. Jahrhundert. Die Uebersetzung (von Heinrich Leuthold) bringt seine ergreifende Schönheit leider nur unvollkommen zum Ausdruck.

Frauen und Kindern gemordet und ein ganzes großes Land in namenloses geistiges und physisches Elend gestürzt haben, nach Neapel und Rom, wie nach Berlin, und ließen sich vom italienischen König und vom „Duce“, von Hitler und von Göring als *Helden* feiern!¹⁾

Bei diesem Anlaß erfuhr die Welt endlich die Wahrheit, die solche, welche dafür Augen hatten, von Anfang an in Sonnenklarheit sehen konnten. Hitler erklärte selbst, daß er den spanischen „Bürgerkrieg“ habe anstiften helfen, und die Größe des Aufwandes für das Unternehmen übersteigt sogar *unsere* Annahmen.²⁾

Damit wird auch die Größe der Torheit und der Schuftigkeit der Nichtintervention klar. Aber das bedeutet nicht, daß es damit ein Ende habe. Denn nun tritt ein neuer Betrug ins Spiel. Die *Truppen* ziehen ab, scheinbar wenigstens, und erfüllen damit die Forderung des berühmten englisch-italienischen agreements, aber es bleibt das weit- aus wichtigere ungeheure Kriegsmaterial, darunter z. B. 1365 Flugzeuge, und bleibt übrigens auch ein großer Teil der Truppen, zum Teil in maskierter Gestalt. Chamberlain erklärt das als Erfüllung des agreements.³⁾

Inzwischen geht die *Rache* furchtbar weiter. Sie trifft die besten Vorkämpfer der Republik. Im englischen Unterhaus, glaube ich, erklärt Miß Wilkinson, sie wisse durch einen englischen Kaufmann in Spanien, daß nur in Madrid allein 35 000 Gefangene erschossen worden seien. Das ist man geneigt, für phantastisch zu halten, aber die Möglichkeit einer solchen Ansicht zeigt doch, wie etwa die Wirklichkeit sein wird.

Bilanz und Ausblick.

1. Welches wird wohl die erste Aktion der Achse sein?

Einige meinen, es werde doch eine gegen *Polen* sein, vielleicht mit

¹⁾ Auch der *Papst* empfing einen Teil dieser „Streiter Christi“.

²⁾ Man erfährt z. B., daß nicht weniger als 20 000 *Deutsche* (als „Legion Condor“) für Franco kämpften, und neben den Flugzeugen auch deutsche Unterseeboote eine große Rolle spielten. Ueber den *italienischen* Anteil orientieren folgende offizielle Angaben:

„Durch den Einsatz der italienischen Kriegsmarine wurde der Sieg in Spanien entschieden. In der kritischen Zeit des spanischen Bürgerkrieges, das heißt in der Periode von Ende Dezember 1936 bis Mitte April 1937 brachten 52 Schiffe der italienischen Marine in 130 Transporten 100 000 Mann, 750 Kanonen und 40 000 Tonnen weiteres Kriegsmaterial sowie 4730 Kraftwagen nach Spanien. Nach der Landung der Truppen wurden dauernd notwendige Nachschubtransporte zur Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit des italienischen Expeditionsheeres durchgeführt. Im Laufe der gesamten Dauer des Bürgerkrieges wurden 226 Flottenaktionen von italienischen Kriegsschiffen vorgenommen. Außerdem wurden zahlreiche Unterseeboote zur Behinderung der Seetransporte für die republikanische Armee eingesetzt...“

³⁾ Eine *Anleihe* an Franco, welche englische, französische, belgische und holländische (ob auch schweizerische?) Banken leisten sollten, scheint nicht zustande gekommen zu sein. Sie sollte an politische Bedingungen geknüpft werden.

einer im Mittelmeer kombiniert. Der auf Pfingsten erwartete Schlag gegen *Danzig* ist zwar unterblieben und in eine verregnete Demonstration der Nazi und der 40 000 „Touristen“ ausgelaufen. Aber es geschehen immerfort „Zwischenfälle“. (So der um die polnische Zollstelle in Kalthof bei Danzig, währenddessen die Deutschen vierzig Lastwagen mit Waffen nach Danzig gebracht haben sollen.) Große Truppenansammlungen, besonders solche in der Slowakei, an der nunmehrigen Südgrenze Polens, geben zu denken.

Man befürchtet auch einen neuen Streich gegen die *Tschechoslowakei*, dessen Ziel die Aufhebung auch des letzten Restes ihrer Selbständigkeit wäre. Die Zustände werden dort wirklich unerträglich. Die doppelte Verwaltung erzeugt das Chaos. Das Land wird bis auf die Türklinken für die deutsche Aufrüstung ausgeraubt, wirtschaftlich unterjocht und national untergraben. Die Verfolgung nicht nur der Juden, sondern auch aller Führer der Opposition nimmt immer schlimmere Formen an. Es wächst auch die tschechische Opposition. Sie jubelt der Aufführung einer Schöpfung des Komponisten Smetana auf eine Weise zu, welche die Deutschen zum Aufsehen mahnt. An „Zwischenfällen“ fehlt es auch nicht. Die Tötung eines deutschen Polizeiwachmeisters zu Kladno bei Prag führt zu terroristischen Maßregeln gegen die ganze Bevölkerung. Man erwartet, daß die traurige Figur des tschechischen Faschistenführers Gaida als Werkzeug für den Staatsstreich dienen solle.

Gleichzeitig redet man von der endgültigen Aufteilung der Slowakei zwischen Deutschland und Ungarn. Jedenfalls herrscht in der Slowakei das Chaos. Alle anständigen Elemente sehnen sich nach der tschechoslowakischen Zeit zurück.

Auch eine Aktion im *Westen* ist nicht unmöglich. Es werden gewaltige Truppenmassen besonders gegen Holland hin angeammelt. Doch soll das wohl mehr dem Bluff dienen.

Sicher scheint bloß, daß wir auf allerlei Versuche der Achsenmächte gefaßt sein müssen, den eisernen Ring zu durchbrechen. Es ist aber möglich, ja wahrscheinlich, daß sie sich dafür ein wenig Zeit lassen.

2. Dieser Ring selbst wird wohl zustande kommen. Aber es muß wieder betont werden, daß er allein nicht retten kann. Er kann, wenn er wirklich dem Frieden dienen soll, nichts anderes sein, als ein Notersatz für den *Völkerbund* und eine Vorbereitung auf dessen Wiederaufrichtung. *Diese muß nun unsere nächste große Aufgabe sein.*

Es ist nicht einfach Utopie, wenn wir verlangen, daß der *Völkerbund* wieder in den Vordergrund gerückt werde. Das geschieht in England, im Ober- und Unterhaus, durch Lord Cecil, Lord Davis, die Arbeiterpartei und geschieht auch in Frankreich und anderswo, von Menschen, die keine Schwärmer und Phantasten sind. Halifax und Bonnet haben bei der letzten Sitzung des *Völkerbunds*rates dem *Völkerbund* neu gehuldigt, sicher weil er noch *lebt*. Die Ereignisse haben

gezeigt, wie notwendig und wie möglich er ist. Sicher hat er gerade jetzt wieder eine Stunde, die benutzt werden muß.

Die militärische Koalition bedarf einer Ergänzung und schließlichen Ablösung durch etwas Besseres.

Trotz all meinem gründlichen Mißtrauen gegen die heutige englische Politik bin ich geneigt, die neueste „Wendung“ derselben in das Licht dieses Gesichtspunktes zu stellen. Sie soll dem deutschen *Volke* zeigen, daß es mit der „Einkreisung“ nichts sei und es damit von Hitler trennen. Vielleicht geschieht diese Aktion, weil man von einer sehr nahen Gefahr zu wissen scheint, bei der jene Losung eine große Rolle spielt. Ob die Aktion Chamberlain-Simon-Halifax dafür die richtige Abwehr sei, ist freilich eine andere Frage. Und wenn wir die *Friedenskonferenz* als *Symbol* für die *positive* Ergänzung der Koalition gelten lassen wollen, dann jedenfalls nur in der Richtung Roosevelt.¹⁾

Aber die Aufgabe liegt jedenfalls vor und ist dringlich.

Man blickte darum mit etwas vermehrter Aufmerksamkeit auf einige

Pfingsttagungen des Sozialismus,

vor denen ja vor allem auch diese Aufgabe stehen mußte. Der *französische Sozialistenkongreß* fand in Nantes statt. Er sollte die Aus- und Ineinandersetzung der „Blumisten“ und der „Faurenisten“ bringen. Blum steht nun für die Koalition und hat München abgefragt, Faure billigt es immer noch und ist der Koalition wenig zugeneigt. Es kam zu einem ziemlich oberflächlichen Kompromiß. Faure schien Oberwasser zu haben. Er wußte, in Abwesenheit des erkrankten Blum, einen Beschluß durchzusetzen, infolgedessen alle Verbindungen mit den Kommunisten auf der einen und mit den Bürgerlichen auf der anderen Seite abgeschnitten wurden — offenbar auch, um die Koalition zu hemmen. Daß man meinte, sich nun dafür gegen

¹⁾ Die „Wendung“ bestand darin, daß die genannten Drei auf einmal fast gleichzeitig mit Nachdruck erklärten, man wolle ja nicht Deutschlands berechtigter wirtschaftlicher Ausdehnung entgegentreten, man sei stets zum „Verhandeln“ bereit, es müsse nur das *Vertrauen* vorhanden sein, daß der andere auch sein Wort halte.

Die Aufregung, welche diese Reden in England selbst, und dann besonders in Frankreich, erzeugten, weil man fürchtete, man wolle damit einfach wieder die Politik des „appeasement“ aufnehmen und ein neues München vorbereiten, veranlaßte besonders Halifax zu einer längeren Erklärung ihrer Meinung: Man wolle zwar unter bestimmten Bedingungen „verhandeln“, aber man sei nach wie vor bereit, jeder Politik der *Gewalt* die Gewalt entgegenzusetzen. Es sei keine Rede von einer Schwenkung. „Wir sehen vor uns die Aufgabe, den *Völkerbund* wieder herzustellen, und ich hoffe gewiß, daß alle Regierungen, oder doch möglichst viele, bereit sein werden, dabei mitzuwirken.“

Ob sich die Herren Chamberlain-Simon-Halifax klar gemacht haben, was „*Vertrauen*“ auf Hitler und Mussolini und „*Verhandeln*“ mit ihnen bedeutete?

Die deutsche und italienische Art, auf die „Wendung“ zu reagieren, gibt auch die Antwort auf diese Frage.

die Kirche und für die Laienschule einzusetzen zu müssen, sollte wohl eine Ablenkung sein.

Die Konferenz der *Labour-Party* in Southport behandelte ähnliche Probleme. Sie war auch für die Koalition, aber sie lehnte die „Volksfront“ ab, die Sir Stafford Cripps verlangt hatte. Dieser erlebte eine vollständige Niederlage. Ob er sie fachlich verdient hat oder nicht, ist eine Frage. Und eine Frage, ob sein sofortiges Gesuch um Wiederaufnahme „möglich“ war oder nicht. Gegen die Chamberlain-Politik war der Kongreß im übrigen einmütig. Aber er kam nicht dazu, das Mitmachen der Arbeiterschaft bei der Aufrüstung entschlossen von deren Aenderung abhängig zu machen, wie einige Londoner Organisationen verlangten. Der Gewerkschaftsführer Bevin betonte, daß man nicht „für die Bankiers“ kämpfen wolle, aber seine Vorschläge liefen auf „Gerechtigkeit für Hitler“ hinaus. Er ist der Mann, der für die Nichtintervention eingetreten und den Delegierten der spanischen Arbeiterschaft brutal begegnet ist.

Das letzte Wort beider Kongresse ist jene *Friedenskonferenz*. Aber es fehlt die Betonung, daß eine solche mit Hitler und Mussolini nicht möglich ist; nur die französische Resolution redet von einem wiederhergestellten Vertrauen, das dafür nötig sei. Man bleibt also bei der utopischen Phrase.

An diesen Kongressen war also nicht viel vom *Creator Spiritus* zu merken.¹⁾ Es wird eines ganz anderen Sozialismus bedürfen, wenn aus *diesem* Weg zum Frieden Ernst werden soll. Er wird über die „zweihundert Familien“ hinweggehen müssen.

Zion.

Es ist bedeutsam, in diesem Zusammenhang von Zion zu reden.

Das *englische Weißbuch zur Palästina-Frage* hat das gebracht, was man erwartet hatte: in zehn Jahren ein unabhängiger Staat mit einer arabischen Zweidrittelmehrheit, inzwischen während fünf Jahren eine erlaubte jüdische Einwanderung von 75 000, dann das Belieben der Araber, Einwanderung und Bodenkauf zu erlauben oder zu verbieten.

Also eine *Auslieferung Palästinas und des „Nationalheims“ an die Araber*. Und ein ganz klarer *Wortbruch Englands*. Darüber kann es gar keinen Zweifel geben.²⁾ Jeder von uns, der diese ganze Entwick-

¹⁾ Es ist interessant, daß der *kommunistische Parteitag der Schweiz*, der um Pfingsten in Zürich stattfand, sich mutatis mutandis mit den gleichen Problemen beschäftigte. Es sind eben *die* Probleme des Sozialismus.

²⁾ Wenn der Briefwechsel des englischen Beamten *MacMahon* mit dem Araber *Husseini* auch den Arabern Palästina zugesichert haben sollte, so ist das ein bedauerliches Spiel gewesen, kann aber nie die Aufhebung der Balfour-Deklaration rechtfertigen, sondern höchstens das Recht, das die Araber *auch* haben, etwas verstärken.

lung verfolgt hat, weiß, daß die Balfour-Deklaration anders gemeint war. Das wurde im englischen Unterhaus denn auch durch den Mann, der dabei eine Hauptrolle gespielt hatte, Winston Churchill, unwiderleglich festgestellt.

Und das ist das Uebelste an der Sache: dieser neue Wortbruch, zu allen anderen gefeilt, ist geeignet, das Vertrauen zu England weiter zu erschüttern, und darum gerade im jetzigen Augenblick doppelt verhängnisvoll. Die heutige englische Politik scheint wirklich von allen guten Geistern verlassen zu sein. Und unerträglich ist es, daß gerade in diesem Augenblick, wo die Juden zu Hunderttausenden aus der Heimat der anderen Völker vertrieben werden, ihnen auch diese letzte Türe geschlossen werden soll.¹⁾

So schwer das aber aussieht, so steht Eins ganz fest: *Diese Entscheidung wird sehr vergänglicher Natur sein.* Sie ist aus der Augenblickslage der englischen Politik und der Kleinheit ihrer Leiter zu erklären. Man glaubt der Juden trotz allem sicher zu sein, will sich aber auch die Araber nicht entfremden. Vielleicht rechnet man selber damit, daß mit der Veränderung der Augenblickslage auch diese Verlegenheitsmaßregel von selbst dahinfalle. Was freilich *schlechte* Politik ist. Allgemein ist besonders die Ablehnung in England. Die Labour-Konferenz hat sich einmütig dagegen erklärt. Im Parlament hat man geäußert, es sei „ein zynischer Bruch des Versprechens, das man den Juden und der ganzen Welt, Amerika eingeschlossen (!), gegeben habe“, es sei „ein Bruch der britischen Ehre“, „der Bruch einer feierlichen Verpflichtung“, „ein neues München“. Es wird allgemein eine „*föderalistische*“ Lösung befürwortet. Die Mehrheit von 89 Stimmen, welche die Regierung bekam, sollte wohl bloß ihren Sturz verhindern.

Man braucht also nicht zu fürchten, daß infolge dieser Entscheidung das in Palästina begonnene Werk verloren sei. Es ruht auf einem anderen Grund als auf den Wellenbewegungen der Politik: auf der Verheißung Gottes. Diese kann sich freilich nur erfüllen, wenn auch ihre Bedingung erfüllt wird: daß das Werk im Geiste *Zions*, und das ist das *Zion der Propheten*, getan werde. Alles kommt auf die *geistige* Macht an, die es verkörpert. Auch diese Wendung kann und soll *Segen* werden. Den könnte jüdischer *Terror* nur zerstören.

Im übrigen ist es mein Glaube, der oft zu einem sieghaften Schauen wird, daß sich aus der Gärung der Völkerwelt, aus Untergang und Neuwerden jenes Zion im weiteren Sinne emporhebe, von dem der Prophet redet: der Berg der *Gerechtigkeit* Gottes unter den Menschen, von dem der *Friede* Gottes ausgeht.

Leonhard Ragaz.

¹⁾ Ueber die Zustände, die daraus entstehen, vgl. die „Chronik“.